



berührt

Im Bistum Essen leben wir aus der Berührung Gottes in Taufe und Firmung. Zu glauben heißt für uns, in lebendiger Beziehung mit Gott zu stehen. Dies ist der Antrieb unseres Christseins und die Erfahrung, die wir weiter zu geben haben.

„Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen, da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen.“ (Mt 3,16)

Jesus berührt nicht nur – er ist selbst ein Berührter. Seine Taufe im Jordan bestätigt, was ihn von Anfang an prägt: Die Berührung durch die Liebe des Vaters. Sie ist ihm Antrieb seiner Sendung von Beginn an.



„Sobald ihr im Westen Wolken aufsteigen seht, sagt ihr: Es gibt Regen. Und es kommt so. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten?“ (Lk 12,54,56)

Jesus ärgert sich: Die gleichen Leute, die alles zu wissen meinen, verstehen in Wahrheit nichts. Sie begreifen nicht, dass uns Gott durch die Menschen und durch viele Ereignisse entgegen kommt. Es braucht eine wache Aufmerksamkeit für Gottes Wirken in unserer Welt.

wach

Im Bistum Essen haben wir einen wachen Blick für die Wirklichkeiten an unserem Wohnort, in unseren Städten, in unserer Region. Wir sind aufmerksam für alle Menschen, die mit uns leben.



„Jesus stieg auf einen Berg und rief die zu sich, die er erwählt hatte, und sie kamen zu ihm. Und er setzte zwölf ein, die er bei sich haben und die er dann aussenden wollte, damit sie predigten.“ (Mk 3,13-14)

Wer sich die Jünger Jesu und diejenigen um ihn herum näher anschaut, erkennt deren Vielfalt: der politische Judas Iskariot, der traditionsbewusste Jakobus, der energische Petrus, der sensible Johannes, die leidenschaftliche Maria von Magdala. Vielfalt ist kein Gegenbegriff zu Einheit, sondern ihre Voraussetzung.

vielfältig

Im Bistum Essen haben wir Lust auf die Vielfalt der Leute zwischen Lenne und Ruhr. Wir schätzen die freie Selbstbestimmung der Menschen und die Vielfalt der Lebensentwürfe, die modernes Leben und moderne Gesellschaften prägen.



„Jesus war erstaunt, als er die Worte des Hauptmanns von Kafarnaum hörte, und sagte zu denen, die ihm nachfolgten: Einen solchen Glauben habe ich in Israel noch bei niemand gefunden.“ (Mt 8,10)

Jesus kann über den Glauben der Leute staunen. Er bewundert den Glauben des Hauptmanns von Kafarnaum und lernt von der syrophönizischen Frau (Mk 7, 24-30). Seine Haltung ist nicht ein für allemal festgelegt; er lässt sich vom Glauben der Menschen überzeugen.

lernend

Im Bistum Essen verstehen wir uns als lernende Organisation. Unsere Gruppierungen und Gemeinschaften profitieren von vielem, was in unserer Gesellschaft geschieht. Wir bieten uns selbst als Dialogpartner für Andere an.



„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10)

Jesus versteht das Ziel seiner Sendung im Dienst an der Fülle des Lebens. Die Bibel ist reich an Symbolen dafür: der Garten Eden, das gelobte Land, eine Stadt ohne Tränen. Wer Jesus nachfolgt, schöpft aus dem Vollen. Jesu Sprechen und Handeln ist voll von dieser Hoffnung auf das „Mehr“.

gesendet

Im Bistum Essen haben wir eine zentrale Sendung: Gott zu verkünden. Das Versprechen, alle Tage bei uns zu sein, hält Gott auch hier und heute. Unsere Aufgabe ist es, den Glauben an Gottes Gegenwart zu ermöglichen.



„Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.“ (Lk 19,5)

Jesus schaut hin. Er bekommt mit, wo er gebraucht wird. Er geht auf Menschen zu und bewirkt Veränderung: Zachäus wird ein anderer. Jesus wandelt Unrecht in Recht – und gibt den Armen, was sie brauchen.

wirksam

Im Bistum Essen sind wir für andere Menschen da, handeln also diakonisch. Wir sind keine Zuschauerinnen und Zuschauer bei der Verbesserung von Lebensbedingungen, sondern treiben diese aktiv und nachhaltig voran.



„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20)

Der Auferstandene zeigt sich in vielen Situationen: In der Taufe, in der Eucharistie und in den anderen Sakramenten, im Wort der Hl. Schrift, im kirchlichen Lehramt, im Nächsten. Gott will berühren und verwandeln, so nah und so konkret wie möglich. Darum eröffnet er diese denkbar einfache Kraftquelle: Es reichen schon zwei, die Sehnsucht nach Gott haben.

nah

Im Bistum Essen sind wir da, wo sich das Leben abspielt. Das ist am Wohnort genauso wie in Krankenhäusern, Gefängnissen, Kindergärten, Schulen und anderswo. Nicht überall stehen Kirchen und arbeiten Hauptberufliche; aber überall wirken Getaufte.



Christus zu verstehen, bedeutet nach den Worten des Zweiten Vatikanischen Konzils, die höchste Berufung des Menschen zu begreifen. Denn der Mensch ist nach dem Bild Gottes geschaffen. Darum trägt er die Berührung durch Gott in sich. Darum können wir sagen: Die Taufe ist sein Wasserzeichen. „Christus [...] macht eben in der Offenbarung des Geheimnisses des Vaters und seiner Liebe den Menschen selbst voll kund und erschließt ihm seine höchste Berufung.“ (Gaudium et spes, GS 22)

Frage: Wie kann ich in meinem Umfeld dazu beitragen und überzeugend zeigen, dass Kirche aus einer tiefen geistlichen Erfahrung lebt und sich von hierher erneuert?



Eine wache Kirche ist für das Zweite Vatikanische Konzil eine, die die „Zeichen der Zeit“ zu lesen und zu deuten versteht. Sie weiß, dass Gott in dieser Welt eine Spur seiner Gegenwart gelegt hat. Christin und Christ sein heißt deshalb, in der Welt zu sein, neugierig zu leben, Spuren zu lesen. Allezeit.

„Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allezeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. [...] Es gilt also, die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen.“ (GS 4)

Frage: Wie kann ich in meinem Umfeld überzeugend zeigen, dass unsere Kirche die lokalen und globalen Ereignisse und Veränderungen mitverfolgt und zu verstehen versucht?



Das Zweite Vatikanische Konzil blickt weit über die Grenzen der Kirche hinaus – und das ist völlig neu. Es wendet sich „nicht mehr bloß an die Kinder der Kirche [...], sondern an alle Menschen schlechthin“ (GS 2). Es sieht „die ganze Menschheitsfamilie mit der Gesamtheit der Wirklichkeiten, in denen sie lebt“ (GS 2). Und von diesen Wirklichkeiten lernt die Kirche – und sie lernt von den Menschen, deren „Sinn für Autonomie und zugleich für Verantwortlichkeit“ (GS 55) wächst. Es gilt, über unsere vertrauten kirchlichen Kreise weit hinaus zu gehen – und offen zu werden für die Menschen in ihrer ganzen Vielfalt.

Frage: Wie kann ich mich in meinem Umfeld für die Vielfalt der Menschen öffnen? Wie sind wir Kirche, in der sich niemand ausgeschlossen fühlt? Wie üben wir uns in Toleranz, die Offenheit und Weite möglich macht?



Eine zentrale Botschaft des Zweiten Vatikanischen Konzils ist es, die Kirche als lernende Organisation zu begreifen. Der vitale Kontakt zu Kultur und Gesellschaft ist für die Kirche unersetzlich. Sie kann hierauf nicht verzichten, ohne ihr Wesen und ihre Aufgabe zu verfehlen: „Es ist jedoch Aufgabe des ganzen Gottesvolkes [...], unter dem Beistand des Heiligen Geistes auf die verschiedenen Sprachen unserer Zeit zu hören [...], damit die geoffenbarte Wahrheit immer tiefer erfasst, besser verstanden und passender verkündet werden kann.“ (GS 44)

Frage: Wie kann ich in meinem Umfeld überzeugend ausdrücken, dass Kirche nicht aus sich heraus schon alles weiß, sondern kulturell, ästhetisch und konkret von Anderen lernen will?



Die Kirche ist kein Selbstzweck. Es gibt sie, weil sie eine wichtige Aufgabe hat, die ihr von Christus gegeben ist: Sie soll den Menschen in dieser Welt vermitteln, dass sie göttliche „Heilskräfte“ (GS 3) in sich tragen. Gottes Kraft ist kein Besitz der Kirche; sie ist allen Menschen gegeben. Es liegt an uns, dies bewusst zu machen und mit vielen anderen gemeinsam die Welt zu gestalten. Nur dafür gibt es unsere Kirche. „Kein irdischer Machtwille“ soll sie bestimmen, sondern allein die Aufgabe, „unter Führung des Geistes [...] das Werk Christi selbst weiterzuführen [...] zu retten, nicht zu richten; zu dienen, nicht sich bedienen zu lassen“ (GS 3).

Frage: Wie kann ich mein Christsein so bewusst leben, dass Menschen danach fragen, neugierig werden und sich überzeugen lassen wollen? Wie können wir uns in der Kirche gegenseitig unterstützen und Überforderungen verhindern?



Das Zweite Vatikanische Konzil will eine Kirche, die sich einmischt und sich von den bedrängenden Fragen der Gegenwart in den Dienst und in die Pflicht nehmen lässt. „Im Licht Christi also [...] will das Konzil alle Menschen ansprechen, um das Geheimnis des Menschen zu erhellen und mitzuwirken dabei, dass für die dringlichsten Fragen unserer Zeit eine Lösung gefunden wird (GS 10).“ Im Bistum Essen liegen viele dieser Fragen offen vor Augen: Arbeitslosigkeit, Armut, unfreiwillige Migration, Zersiedelung und viele andere mehr.

Frage: Wie kann ich mich hilfreich für andere einsetzen? Wie und mit wem kann Kirche eine aktive Partnerin für andere Kräfte sein, die sich für die Verbesserung der Lebenssituationen einsetzen?



Nähe ist nicht nur eine geografische, sondern vor allem eine mentale Dimension. Ob mir jemand nah ist, erkenne ich daran, mit wie viel Einsatz er sich für mich erreichbar macht: lokal wie mental. Diese Nähe, diese Basissolidarität im Menschsein, drückt „Gaudium et spes“ mit seiner Eingangsformulierung aus: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.“ (GS 1)

Frage: Wie kann ich in meinem Umfeld überzeugend Nähe ausdrücken? Welche Form von Nähe wird von wem gewünscht? Was kann Kirche tun, um von diesen Wünschen zu erfahren?

Um eine berührte Kirche zu werden, entdecken wir unsere in der Taufe begründete Berufung als Christinnen und Christen neu und nehmen sie ernst.

■ Entwicklung neuer Formen von Exerzitien und anderer Hilfen für ein wirksames geistliches Leben. ■ Einführungen in den christlichen Glauben zur Unterstützung der Tauf- und Firmberufung. ■ Weiterentwicklung der Qualität der Gottesdienste, auch durch Fortbildung der hauptberuflich und ehrenamtlich Tätigen. ■ Unterstützung liturgischer Vielfalt, vor allem mit neuen situationsgerechten Glaubensritualen. ■ Übertragung der Leitung von Wort-Gottes-Liturgien und Begräbnisfeiern an ehrenamtliche Frauen und Männer. ■ Verbesserung der Musik in Gottesdiensten – in der Qualität und der Zielgruppenansprache. ■ Förderung des Haltungswechsels: Kirche lebt von überzeugten und überzeugenden Christinnen und Christen, die aus der Berührung mit Gott und aus eigener Begeisterung Kirche gestalten und leben.

Um eine wache Kirche zu werden, bringen wir uns in unseren unmittelbaren Sozialräumen aktiv ein und engagieren uns.

■ Fortentwicklung unserer Gruppen, Verbände, Pfarreien und Einrichtungen zu lokalen Helfergemeinschaften. ■ Selbstkritische Überprüfung: Was müssen wir verändern, damit sich Menschen angesprochen fühlen können, die keine Anknüpfungspunkte bei uns finden? ■ Ein wacher Blick besonders für Familien und familienähnliche Beziehungen, Kinder und Jugendliche, Vereinsamte, ältere Menschen, Arbeitssuchende. ■ Etablierung einer neuen Willkommenskultur – zum Beispiel durch einen „Begrüßungsdienst“ bei Gottesdiensten –, so dass sich viele angesprochen fühlen. ■ Intensivierung der ökumenischen und der interreligiösen Zusammenarbeit.

Um eine vielfältige Kirche zu werden, üben wir Offenheit und Weite ein und leben Gastfreundschaft.

■ Öffnung für die Getauften, die mit distanzierter Sympathie ab und zu den Kontakt mit Kirche suchen – und auch für Menschen, die gar nicht zur Kirche gehören, aber auf der Suche nach Sinn und Orientierung sind. ■ Förderung von Kirchenorten, die neue und ungewöhnliche Kontakte ermöglichen – beispielsweise im Rahmen eines Projektes der Citypastoral an der Essener Domkirche. ■ Verbesserung von Qualität und Dienstleistung bei Taufen, Trauungen, Begräbnisfeiern und anderen besonderen Lebenssituationen. ■ Entwicklung einer Kultur der Achtung und Toleranz für die Ausdrucksweisen des Glaubens, Frömmigkeitsstile und persönliche Lebensformen – ohne dass sich einzelne Überzeugungen über andere erheben. ■ Wertschätzung der Kompetenz und des Engagements von Frauen in der Kirche: Förderung von Frauen in Fach- und Führungspositionen.

Um eine lernende Kirche zu werden, bauen wir eine neue Kultur des Lernens, der Entwicklung und der Eigenverantwortung auf.

■ Neue theologische Entdeckung des gemeinsamen Priestertums aller Getauften, um eine Mentalität der Verantwortlichkeit für den Glauben und für das kirchliche Leben zu ermöglichen. ■ Einübung einer Haltung, die nicht allein die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – und auch nicht die geweihten Amtsträger unter ihnen – als Träger der Pastoral versteht, sondern alle Getauften. ■ Herausstellung der Kindertagesstätten, Familienzentren, Jugendverbände, Schulen, Universitäten etc. als wichtige Orte der Glaubenskommunikation. ■ Überprüfung unserer kirchlichen Strukturen, ob sie in großer Offenheit und Weite einladend und ansprechend sind. ■ Abbau der „Versorgungsmentalität“: Wir erhalten Strukturen nicht um ihrer selbst willen und sind bereit, sie loszulassen, wenn sie dem Zukunftsbild nicht mehr entsprechen.

Um eine gesendete Kirche zu werden, verbessern und erweitern wir unsere Gesprächs- und Kommunikationsfähigkeit.

■ Intensivierung neuer und vielfältiger Angebote zur Glaubenskommunikation mit Erwachsenen. ■ Arbeit an einem geistlichen Perspektivwechsel: Es ist nicht unsere Aufgabe, Gott zu den Menschen zu bringen – er ist längst bei ihnen und will von uns in der Begegnung mit ihnen entdeckt werden. ■ Intensivierung der medialen Möglichkeiten der Glaubenskommunikation, u. a. im Internet bei facebook oder twitter. ■ Verbesserung der Qualität und Zielgruppenorientierung von Predigten, Ansprachen und öffentlichen Äußerungen im Blick auf Lebensrelevanz und Verständlichkeit. ■ Sensibler Umgang mit der liturgischen Sprache und zeitgemäße Formulierungen. ■ Stärkung von Austausch und Vernetzung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

Um eine wirksame Kirche zu werden, verstehen wir uns als dienende Kirche, die nicht für sich selbst, sondern für andere da ist.

■ Unterstützung des Bewusstseins, dass diakonisches Handeln eine selbstverständliche und persönliche Aufgabe aller Christinnen und Christen sowie der Kirche als Ganzes ist. ■ Wahrnehmung des jeweiligen Lebens- und Sozialraums als pastoraler Ort mit vielfältigen Herausforderungen. ■ Verstärkung von (auch unkonventionellen) Bündnissen und Projekten mit nicht-kirchlichen Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Kultur. ■ Ausbau der Zusammenarbeit zwischen institutioneller Caritas, Krankenhäusern, Seniorenzentren, Pfarreien, Gemeinden, Einrichtungen und Initiativen – auch mit dem Ziel, ehrenamtliches Engagement zu fördern.

Um eine nahe Kirche zu werden, entdecken wir unsere lokale Bedeutung als Christinnen und Christen neu und setzen sie in eigenverantwortliches Handeln um.

■ Etablierung eines modernen Ehrenamtskonzeptes: Beauftragung von Koordinatorinnen und Koordinatoren und Bildung eines diözesanen Netzwerkes. ■ Förderung und Gründung verschiedener Formen kleiner christlicher Gemeinschaften, in denen der Glaube gelebt und konkretisiert wird – und die dazu beitragen, dass Christinnen und Christen in Eigeninitiative erreichbar und erfahrbar sind. ■ Öffnung der Kirchen im Bistum Essen, auch außerhalb der Gottesdienstzeiten. ■ Feier von Gottesdiensten an ungewöhnlichen und neuen Orten.

berührt

Zukunftsbild des Bistums Essen

wach

vielfältig

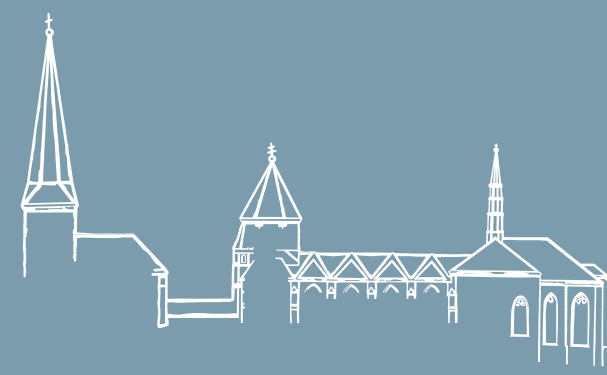
lernend

gesendet

wirksam

nah

Offenes Ohr - klares Wort - konkrete Tat



Bistum Essen

www.zukunftsbild.bistum-essen.de

Liebe Schwestern und Brüder im Bistum Essen,

in den vergangenen Monaten bewegt uns ein Dialogprozess, in dem sich viele in unserem Bistum fragen: Wie wollen wir morgen Christinnen und Christen sein – angesichts der radikalen Veränderungen in unserer Gesellschaft? Wie soll unsere Kirche morgen aussehen, da wir heute ahnen, dass sie nicht bleiben kann, wie wir sie gewohnt sind? Wie wollen wir den Menschen zwischen Lenne und Ruhr unseren Glauben anbieten?

In den vielen Dialogveranstaltungen ist uns eine Vision von zukunftsfähiger Kirche zugewachsen, die wir zu diesem Zukunftsbild ausformuliert haben. Es „modelliert“ unser Bistum in sieben Eigenschaften. Wir schlagen vor, eine Kirche sein zu wollen, die erfahren werden kann als: berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam und nah.

Wir laden ein, diese sieben Worte als Orientierungshilfe zu entdecken: Das Zukunftsbild liefert biblische Bezüge, theologische Begründungen im Rückgriff auf das Zweite Vatikanische Konzil und beispielhafte Konkretionen – und wartet darauf, durch die Kreativität vieler Christinnen und Christen vor Ort zum Leben erweckt zu werden!

Als Bischof und Generalvikar werden wir alles tun, um in unserem Bistum auf den Spuren des Zukunftsbildes voranzuschreiten. Wir

wollen, dass es in den kommenden Monaten in unserem Bistum diskutiert und geistlich erschlossen wird. In den kommenden Jahren soll es helfen, konkrete Ziele zu formulieren und bei Entscheidungen hilfreiche Kriterien zu finden.


Wir wollen das Zukunftsbild im Dialog weiterentwickeln. Es soll kein Text werden, der abgelegt und vergessen wird – wir möchten, dass er unsere weitere Bistumsentwicklung bestimmt.

Wir danken Ihnen allen für die gemeinsamen Erfahrungen des bisherigen Dialogprozesses. Ohne Sie und Ihre offenen und kritischen Worte wäre diese Vision nicht entstanden.

Das Zukunftsbild legen wir Ihnen heute als Faltplan vor. Damit verbinden wir den Wunsch, dass wir gemeinsam eine Kirche ‚entfalten‘, der man die Lust am Christsein siebenfach anmerkt!



Dr. Franz-Josef Overbeck
Bischof von Essen



Msgr. Klaus Pfeffer
Generalvikar

berührt

Im Bistum Essen leben wir aus der Berührung Gottes in Taufe und Firmung. Zu glauben heißt für uns, in lebendiger Beziehung mit Gott zu stehen. Dies ist der Antrieb unseres Christseins und die Erfahrung, die wir weiter zu geben haben.

Zukunftsbild Du bewegst **Kirche**

Impressum

Bistum Essen ■ Bischöfliches Generalvikariat
V.i.S.d.P. Generalvikar Msgr. Klaus Pfeffer

Zwölfling 16 ■ 45127 Essen

3. Aufl. Januar 2014

BJS Werbeagentur GmbH

www.zukunftsbild.bistum-essen.de



Bistum Essen